

# Illustriertes Sonntags-Blatt



Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Brandpierre, Idstein.

## Der große Tag.

Roman von J. Peister.

(Fortsetzung.)

„Wieviel habt ihr denn gewonnen?“  
 „Vorjate Hagen, mit köhler Ruhe.“

„Nater —“

„So sag's doch!“ forderte Lie  
 „So sag's doch, Tante Marie.  
 „Tausend, Prinzessin Ungebuld.  
 „— tau — send —! Auf Fled  
 „Drittel von dem Gewinn!“

„Sie jubelte auf und fiel der  
 „den Hals. Sie lächelte wirr,  
 „Hände gegeneinander und sah den  
 „Ihr war, er müsse seelisch lei-  
 „Augenlid.“

„gentümliches Zuden lief über  
 „ern. Mit einer nervösen Geste  
 „gleichsam weg, dann leuchtete es  
 „ungsfreudig in seinem dunklen

„g Sie dem Onkel in den Armen;  
 „er zog sie an sich. „Wird man  
 „mitfreun, du feine Puppe! Wird  
 „den Onkel gleich küssen und gra-  
 „Wenn dein Vater auch ein Dichter  
 „bloß mit Kartoffeln und Herin-  
 „ndern ruhmlosen Dingen herum-  
 „warum kannst du doch Teil haben  
 „Glück. Oder ist man zu stolz

„ich freue mich doch, Onkel —  
 „bei mir nicht so rasch wie man  
 „Licht anknüpft.“

„et geht das so rasch.“ Sie jubel-  
 „schritten durcheinander und das  
 „und beglückwünschende Hände-  
 „nicht gleich abgetan.

„den betätigte Hasso Fled sich  
 „Bergnüßen damit, die Kar-  
 „kate aufzuschüren und ihren  
 „Inhalt vom milden Licht  
 „mattierten Hängelampe beschei-  
 „Frau Annette fühlte sich  
 „vor froher Nührung; sie  
 „gen. „Ja, ihr lieben Menschen

„Ihr lieben, verschwenderischen  
 „kummelte sie und kam vor Su-  
 „nier.

„schüttete ihr beide Hände

voll Biskobohnen und Schokoladenringe.  
 „Ih, ih, Schwägerin! Bist ja ganz trocken  
 „im Hals. Und macht erst kein Aufhebens,  
 „ihr Hagens. Wenn ihr mit so einem Wupp-  
 „dich in ein besseres Dasein versetzt würdet.“

„Aber, Männe —! Das klingt ja, als  
 „seien wir verstorben.“

„Sind wir gewissermaßen auch. Wir  
 „sind fürs Hungerleiderleben verstorben. Ade,  
 „Margarine und Kümmelbrotsuppe! Jetzt  
 „gönnen wir unserm Körper was — — —  
 „und das Glücksmahl feiern wir hier zusam-

Und jäh peinigte das Hagen.

Er trat in die Veranda hinaus. Seine  
 „dünnen, gepflegten Finger pflückten unruhig  
 „an seinem Anzuge herum; seine Wangen-  
 „muskeln zuckten.

„Sieh' dir sie nur an, deine Kinder — —  
 „sieh' sie dir nur an! Wie sie nach Wohlle-  
 „ben schmachten! — Hast du ihnen schon eine  
 „einzige solche Stunde verschaffen können, du  
 „armfeligter Narr deiner Hoffnungen?“

Er hätte schwer zu ringen mit einem Ge-  
 „fühl, das bitterem Reide verzweifelt ähnelte.



Schwere englische Haubize in Tätigkeit.

men. Das machtet ihr Hagens auch so —  
 „nehm's wenigstens an. Gret! Lie! Fix,  
 „Dalli! Holt euer schönstes Geschirr herzu,  
 „derweil wir uns ausschälen.“

Gret fiel beinahe über die eignen Füße  
 „vor Eifer. Ach, war das schön, sich 'mal  
 „so für Lust und Genuß regen zu können!  
 „Auch Lie wurde angestekt von der fröhlichen  
 „Erregung. Wie die zwei Paar jungen  
 „Augen aufleuchteten, wie die zarten Wangen  
 „aufblühten. Schelm'sche Worte flogen um-  
 „her wie lustiges Gebögel.

Die endlose Kette seiner Enttäufungen,  
 „wieviel Glieder mochte sie wohl schon zäh-  
 „len? — Ach, weg damit, weg! Wer fragt  
 „auch danach? Das Schicksal am allerlehten.  
 „Loren und Kinder segnet es ab und an  
 „und die geistig Blinden. Ihn nicht. Ihn,  
 „der durch Leid und Gram und Mühsal ge-  
 „wandert, so lange schon, ihn nicht.

„Mißgönnte er seiner Stiefschwester und  
 „seinem Schwager das Glück? War er inner-  
 „lich so unbornehm?“

Nein, nein Mißgunst war das nicht.

Seine Seele empfand nur wieder einmal besonders deutlich wie sie gemartert worden war alle die Jahre hindurch.

"Vaterle —" Gret huschte auf ihn zu; "hab' heut' abend die Freude lieb, bitte, bitte! Sieh', es ist doch so ein gutes Zeichen, das was Onkel und Tante erlebten — paß auf, nun findet das Glück auch zu uns."

Hätte sie gesagt "zu dir", es hätte ihn in dem Augenblick schwer verlezt. Bedauerung vertrug er nicht. Ohne Ueberlegung fand sie wieder einmal die rechte Art wider seine Bestimmung. Und wenn Gagen diese auch nicht ganz unter seinen Fuß zu zwingen vermochte, verderben wollte er den Seinen den Abend nicht.

O, er konnte auch noch mit Fröhlichen fröhlich sein. Die blanken Augen um ihn her wirkten nach und nach doch auf ihn wie Weihnachtskerzen. Die feinen Genußmittel, der sirupdicke, süße Wein, o wie das allen mundete. Ihm auch, Immer mehr lebte er auf. Beiseite, du grauer Alltag! Beiseite du dunkler Schatten Gram! Beiseite du Beschleicherin Sorge, mit deinen quäligen Kindern, dem blöden "Wenn" und dem furchtsamen "Aber"!

Onkel Wohlgenut saute und lachte abwechselnd und dachte garnicht daran, sich irgendwie zu genieren. Man war jetzt etwas — oho! Man galt jetzt etwas! Doch seine Gutmütigkeit hielt diesem neugeborenen Sichfühlen das Gleichgewicht.

Bei Tante Marie war das nicht viel anders. Sie trug ihr erfrorenes Stumpfnäschen so hoch wie noch nie, krächte vor Vergnügen und brachte manche Torheit vor, ohne daß ihr jemand darum hätte feind sein können. Am liebsten schilderte sie ihren Seelenzustand, als man ihr die Nachricht von dem Gewinn überbrachte. "Ich war wie ein geblendetes Huhn und auch nicht viel geschickter wie eins. Dann überließ mich brühheiß und ich konnte weiter nichts denken, als: o Gott, o Gott! Ich glaube, ich hab' danach den jungen Menschen vom Kollekteur hin und hergeschüttelt wie ein Sandstieb und ihn angeschleien er solle mich nicht so belügen. Dann hab' ich wohl geweint und es ist mir so gewesen, als spiele jemand Geige in der Nähe; aber das war bloß so eine Täuschung im Ohr oder im Herzen. Umarmen hab' ich dabei was müssen; erst hatte ein Kartoffelsack das Vergnügen, dann das Seifenfaß. Nachher schrie ich nach meinem Alten. Der war erst wie eine Salzsäule und dann wie ein Poppassa. Am schönsten war's, als wir dann allein waren. Wie die Tanzmäuse sind wir herumgequirlt. Und Pläne haben wir gemacht — Pläne! — Fled blieb viel ruhiger. Er hat überhaupt — wie sagst du immer, Männe? — so einen Stich in die Philosophie; nicht?"

"Ins Philosophische, Frau."

"Ja —" bestätigte Gret, den Besprochenen bodenlich musternd — "man weiß oft nicht, was er meinen mag; er spricht so selten."

"Zu viel Sprechen verhindert das Denken," murkte Fled, halb grimmig, halb gemüthlich dreinschauend wie immer. Kinder pflegten sich vor seiner kurzen Art und seinem materialistischen Schnurrbart zu fürchten. Wer ihn näher kannte, wußte, daß sich hinter seiner struppigen, unverbundlichen Außenseite ein warmes, menschliches Fühlen barg. Seine schmalen, hellen Augen

hielten sich immer etwas zugekniffen, als lohne ihm es nicht die Lider zu heben um der Welt und der Menschen willen. Es war das jedoch mehr eine auf Schwäche beruhende Angewohnheit als das Zeichen einer allzu kritischen Seele.

Wohlgenut trank ihm zu. "Probst, Fledchen! Auf weiteres gutes Einvernehmen! Wir sind immer famos miteinander ausgekommen — — oder etwa nicht?"

"Ja — bis auf die Kattusse."

"O je, ja; da gab's mal Hallo, weil meine Frau sie kalt absprühen wollte. Und falsch gestellt hatte sie sie außerdem beim Fensterputzen; die Annie dahin, wo die Urself hingehört und die Lotte auf den Platz der Gisela. Sie haben nämlich alle Mädchennamen auf den Köpfen stehen. Bloß die am schönsten blüht, die hat keinen. Weiß der Himmel, wie romantisch die benannt ist."

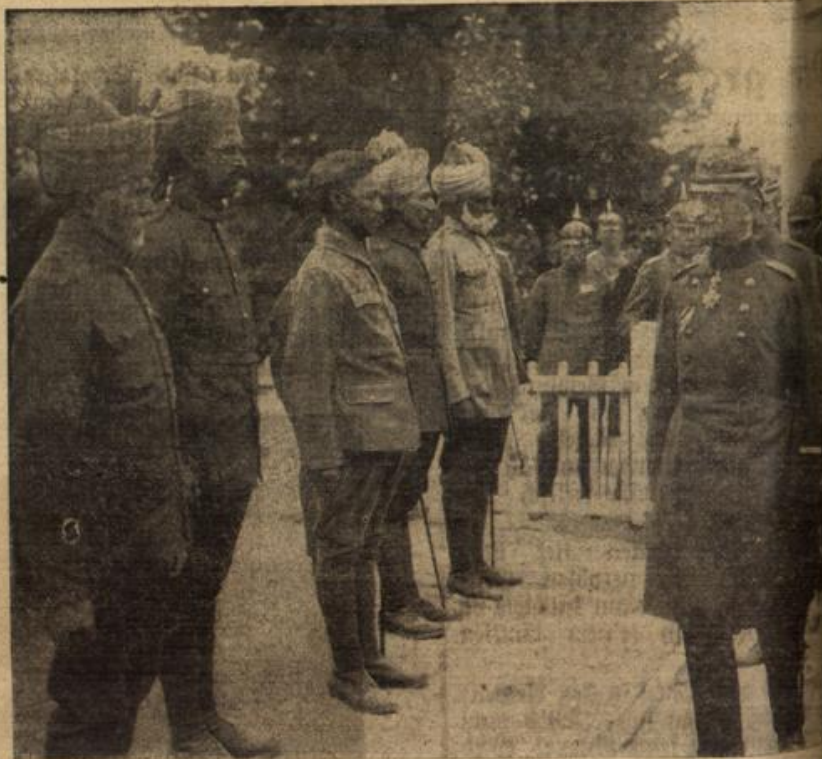
"Ach, du Hühnchen —!" zupfte sie am Ohr: "Du piepst wo steht. Dem da, und ein Tag zu. Wo er einer von denen ist, die den Grashalm, jeden Vogelschnabel jeden Wolkensipfel die Beine in stehn."

"Er wird euch untreu werden zeigte die; er wird sich ein Fleckhaus kaufen, mit einem hübschen und wird sich Blumen und Geschenke."

"Ja, ja, das wird er," jubelte sie.

"Und er wird Onkel und Tante zu sich einladen und uns auch. Ich verpflichte mir ihm die Beeren und kleinen Enten und Hühner, und im Heuen. Wundervoll würde die Mutti, du bist vom Lande und Land — Mutti, red' ihm doch."

"Kindskopf —" Frau Annet."



Gefangene indische Offiziere.

Frau Marie zog ein pfliffiges Gesicht, so wie: ich glaube das schon zu wissen, traue mich's aber nicht zu verraten.

Fled klingelte aufgeregt mit seiner Gabel auf seinem Teller herum. "Da soll was daran sein. Wenn man Hundes Heldennamen gibt, kann man Blumen wohl wie Mädchen benennen. Sie sind meine Kinder — soll ich sie nummerieren? Danke! Mit Nummern hab' ich bei der elenden Alten-schreiberei gerade genug zu tun."

Sie können sich ja nun frei machen, Sie Glücklicher," meinte Gagen; "können ganz Ihren Liebhabereien leben."

"Vorläufig bleib' ich noch an der Kette. Weiß man: kannst sie jeden Tag abwerfen, drückt sie nicht mehr."

"Wo sollten Sie auch sonst mit dem Tage hin —" äußerte Gret altklug.

mürrt ein wenig. "Ach, Land" barg für sie viel vor. "Mir braucht niemand zuzuhören. Ich kläre Fled; das besorgt schon die Wiese und jeder Baum voll sorgen die schon seit lange. Ich nicht darauf hören durfte. Jetzt aber erst umsehn — er rief Hände voll Wolle, da er an den Fahrten und Wanderungen dachte."

"Wir sind mit dabei," schlug sie vor. "Wir mieten uns jeden Tag einen Landauer und sehn zusammen nach Fled's künftiger Famos der Plan! Du, Frau, einen nicht zu knapp gefüllten Die und Gret liefern die nötigen Das wär' was, wie? Was"

# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Völkischer Zeitung“.

1916.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

## Der Pfirsich.

R. Reiners. (Mit 8 Abbildungen.)

Es gibt in Deutschland eine Reihe von Gegenden, wo dieser Baum in größerem Maße angepflanzt ist und seine feine, aber reichliche Frucht gedeiht. So finden wir Pflanzungen in den Gärten des sächsischen Riesengebirges an der Bergstraße, in der Ebene, auch z. B. bei Berlin. Werder bei Berlin, wo der Ertrag ohne Zweifel schon zweifelhaft ist, aber auch sonst finden wir — wie die Pfirsichzüchter — die Pfirsichzüchter in Deutschland. Der Empfindung gegen Winterfröste noch mehr, ist in der Pfirsichzüchtung, ist ein Anbau, der nicht zu scheitern pflegt. Die Pfirsichzüchter empfehlen, wo der Pfirsich



Abbildung 1. Winterhut des Pfirsichbaumes.

Der Winterschutz, den man dem Pfirsichbaume angedeihen läßt, ist bei der Pyramide und beim Buschbaum derart zu bewerkstelligen, daß man, wie Abbildung 1 zeigt, sechs Bohnen- oder Hopfenstangen pyramidenförmig in die Erde steckt, oben zusammenbindet und mit Packleinen, Tannenreisig oder Stroh belegt. Das Spalier läßt sich schon durch darüber gehängte Matten, Säde oder Fichtenzweige schützen, besser aber durch Schutztücher aus Packleinen, die, wie in Abbildung 2 dargestellt, angebracht werden.

An mittelhohen Haus- oder Scheunenwänden ist die Perrier-Palmette (Abbildungen 3 und 4), an höheren Mauern die U-Form (Abbildungen 5 und 6) am geeignetsten. Das in Abbildung 4 und 6 dargestellte Spaliergerüst besteht aus 2½ mm starken, verzinkten Drähten, die in Abständen von 50 cm, 5 cm von der Wand entfernt, wagrecht angebracht werden. Daran werden etwa 3 cm breite und 2 cm starke Holzstäbe von der Länge der Wandhöhe in senkrechter Lage, und zwar mit dünnem, verzinktem Draht befestigt. Der Abstand der Stäbe beträgt 20 cm. Doch lassen sich auch die für Hauswände üblichen Spalierlatten mit quergezogenen Drähten verwenden.

Am empfehlenswertesten ist die freie Form des Fächerpaliers (Abbildung 7). Für dieses können

die Latten gitterartig, und zwar schräg gekreuzt verbunden werden (Abbildung 8), oder man benutzt auch hier das übliche Spaliergerüst mit senkrechten und Querratten und dazwischen gezogenen wagerechten Drähten.

Wenn der Boden beim Pflanzen genügend vorbereitet, d. h. auf etwa 60 cm rigolt und im Untergrunde mit Kompost, Kainit und Thomasmehl, auch Kalk verbessert ist, so genügt es, den Baum hinfort alle zwei Jahre ausreichend zu düngen. Am besten ist verrotteter Kuhdung, der aufgestreut und untergehackt oder untergepachtet wird. Besonders dankbar ist der Pfirsich für Gaben von Holzasche. Jauche und andere Stickstoffdünger in zu reichlichen Mengen sind schädlich; dagegen ist ein Begießen, besonders in der Blüte und bei trockenen Zeiten, nicht zu unterlassen.

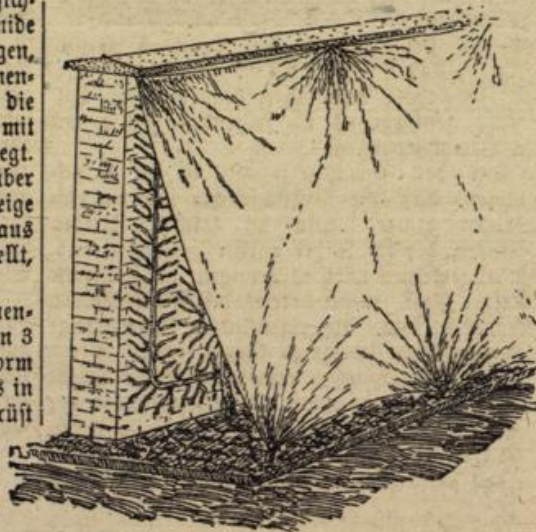


Abbildung 2. Bedecken der Pfirsichspaliere mit Packleinen.

Bei der Herbstpflanzung unterbleibt ein Rückschnitt am besten bis zum Frühjahr, erfolgt aber dann ebenso wie bei den erst im Frühjahr gepflanzten Bäumen bis auf die Hälfte aller letztjährigen Triebe. Bei den Buschbäumen läßt sich der weitere Schnitt auf ein Einstutzen allzulanger Ruten und auf ein Auslichten im Innern des Busches beschränken.

Am Fächerpalier werden Äste und Seitenzweige am Spalier dahin gezogen, wo gerade

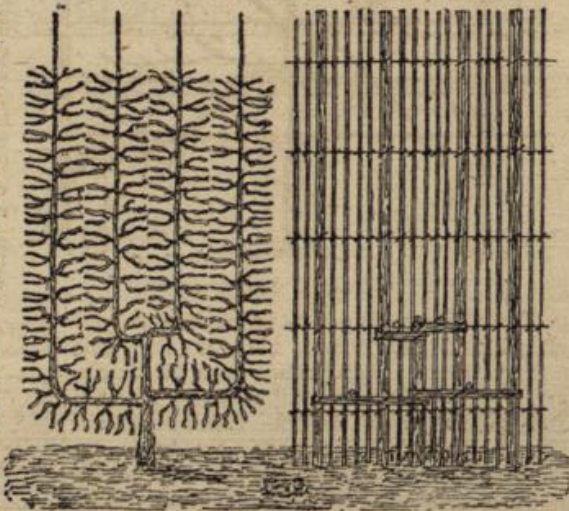


Abbildung 3. Pfirsich als Perrier-Palmette. Spalier für eine Perrier-Palmette.

Abbildung 4.

noch ein Blätzchen frei ist. Die auf der Rückseite der Zweige erscheinenden Triebe werden entfernt, die auf der Vorderseite mit als Fruchtholz benutzt. Auf diese Weise wird ein strenger Schnitt vermieden und der Baum mehr sich selbst überlassen. Andererseits unterlassen wir doch nicht jeden Schnitt, sondern sorgen dafür, daß der Saftstrom nicht lediglich den oberen Teilen zuströmt, sondern auch die unteren Teile triebfähig erhält.

Die Arme und Nuten, die das eigentliche Gerüst bilden, werden im Frühjahr vor Ausbruch um etwa ein Drittel zurückgeschnitten und so befestigt, daß das Fruchtholz dazwischen bequem Platz hat. Ebenso geschieht es im folgenden Jahre mit den Verlängerungen.

Für den Fruchtholzschnitt ist zu berücksichtigen, daß die Pfirsichfrüchte nur am einjährigen Holze, also an solchen Trieben entstehen, die im Jahre vorher gewachsen sind. Im allgemeinen wird es genügen, im Frühjahr zu einer Zeit, wenn bereits die Blütenknospen erkennlich sind, die eigentlichen Fruchtzweige und gemischten Zweige zu kürzen, soweit es ein geregelter Fruchtanfang erfordert. Kurze Triebe werden nicht geschnitten. Ein Ausdünnen der Früchte ergänzt diesen Schnitt, um wirkliche Qualitätsfrüchte zu erzielen. Die Laubtriebe werden entpist und gegen den Spätherbst um

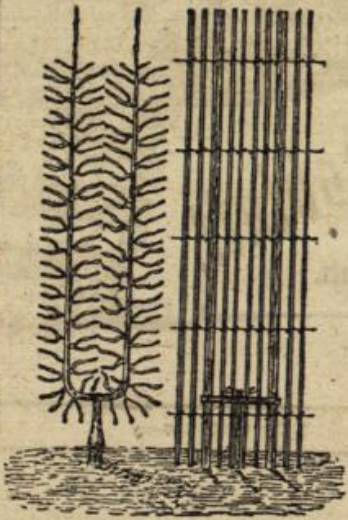


Abbildung 5. Pfirsich als U-Form. für eine U-Form. Abbildung 6. Spalier für eine U-Form.

etwas auszulichten. Man ist, wenigstens in Gegenden mit wirklichem Pfirsichklima, zu der Überzeugung gelangt, daß ein Schnitt beim Pfirsich in gewissen Grenzen durchaus angebracht ist und durch die stete, wenn auch mäßige Verjüngung Schäden und Krankheiten, so auch den Gummißluß, eher beseitigen hilft als befördert.

Das Sortenverzeichnis des Pfirsichs ist im Laufe der Jahre ziemlich angewachsen. Wir nennen von frühen Sorten „Frühe Alexander“, die wie die meisten Frühsorten einer amerikanischen Züchtung entstammt und daher weniger empfindlich ist als Sorten, die aus Frankreich oder Italien stammen. „Amsden“, ebenfalls aus Amerika stammend, ist noch etwas früher, in der Frucht aber etwas kleiner. Etwas später ist die „Frühe Rivers“, eine englische Züchtung, die die „Alexander“ im Geschmack noch übertrifft, sich auch gut vom Stein löst, jedenfalls für Spalier besonders zu empfehlen ist. Als Spätsorte sei die amerikanische „Hales Frühe“ genannt.

In verschiedenen Gegenden ist man bereits zu einem möglichst samenechten Pfirsich gelangt. Die pomologischen Institute Proskau und Heisenheim dürften ebenso wie der Obstbauverein Werder a. d. Havel Kerne oder besser Früchte zur Saat abzugeben bereit sein. Es ist angebracht, das Fruchtfleisch mit in den Boden zu bringen, um Entartungen vorzubeugen. Die Steine oder Früchte, auch solche eigner Herkunft, werden zu dreien oder viere in geringem Abstände in gut gelockerten Boden an Ort und Stelle gelegt, und zwar im Herbst oder Frühjahr. Steine der frühen amerikanischen Sorten sind vielfach verchrumpft, also zum Keimen unbrauchbar. Die deutschen Sorten sind vorzuziehen.

Mögen diese kurzen Mitteilungen genügen, um den Landwirt und Obstfreund auf eine Frucht hinzuweisen, die zwar eine ziemliche Sorgfalt erfordert, aber durch ihre hervorragenden Eigenschaften die Mühe wohl verlohnt.

### Kleinere Mitteilungen.

**Der Salz hunger der Pferde** macht sich zuweilen in deutlicher Weise bemerkbar. Die Tiere belecken zunächst die Wände, dann suchen sie die Erde, besonders die Streu, die mit salzhaltigem Harn durchtränkt ist, aufzunehmen, wodurch sie sich aber Kolik zuziehen können. Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß Tiere, denen mit der Nahrung nicht genug Salz geboten wurde, dauernd abmagern. Werden die Zeichen des Salzhungers berücksichtigt und wird den Tieren eine regelmäßige Salzmenge gegeben, so steigt bald der Appetit, das Haar wird glatter, der ganze Eindruck wird frischer, und die Pferde sind wie neu geboren. Empfehlenswert ist es, das Salz in Gestalt von gepressten Leckrollen an der Wand anzubringen oder einen festen Salzstein in die Krippe zu legen. Durch den Salzgenuß wird natürlich der Appetit auf Wasser vermehrt, was jedoch kein Nachteil ist. Die stärkere Wasseraufnahme bedingt einen lebhafteren Stoffwechsel und daher ein besseres Wohlbefinden der Tiere. R.

**Die Eutergeschwulst bei Erstkälbern** ist in der Regel eine natürliche Folge der starken Spannung, welche der plötzliche und starke Milch- und Blutandrang im Euter verursacht. Zur Behandlung ist notwendig: 1. häufiges und sauberes Ausmelken; 2. gutes Einfetten der Hände vor dem Melken und sanftes Drücken der Striche beim Ausziehen der Milch, um dem Tiere möglichst wenig Schmerzen zu bereiten; 3. tüchtiges Einreiben und Bearbeiten des Euters, soweit die Geschwulst reicht, durch die von der zuletzt ausgezogenen, fettreichen Milch feucht gemachten Hände, 4. gutes Abtrocknen des Euters nach dem Melken mit einem wollenen Lappen. Diese Behandlungsweise ist unerlässlich, weil man sonst Gefahr läuft, daß die Geschwulst verhärtet. R.

**Bewegung der Kälber.** Nach gewöhnen sollen die Kälber Gelegentlich sich frei in der Bucht herumzutummeln, wenn man bemerkt, daß sie sich gegen den Boden, wenn mehrere in der Bucht sind, muß man alsbald dafür sorgen, gefährliche Untugend abgestellt werde. Das Ablecken bilden sich nämlich Haarbüschel, die an bestimmten Stellen sich bilden und zu Verstopfungen mit tödlichem Ausfall führen können. Die Kälberbucht gewöhnen auch noch nicht, um das Bewegungsvermögen befriedigen. Kommen sie aus der Bucht ins Freie, so bleiben sie in ihrer Unruhe zurück. Infolge des geringen Stoffwechsels es vor allem an der Blutbildung mangelnde Körperteile bleiben in ihrer Tätigkeit die Rippen dehnen sich ungenügend aus. Kälber bleiben flachrippig und bugler dazu die Kälber noch gezwungen, ihr hohes Raufen herauszunehmen, so ist Wunder, wenn bei einem Tiere aus der Bucht Senkträden entsteht. Damit sich die Tiere im Freien ergehen können, genügt falls ein eingezäunter Tummelplatz in der Bucht des Stalles. Dazu sind keine kostspieligen Einrichtungen erforderlich, notwendig sind zuverlässige Einfriedigungen, etwas einigermassen Schutz vor der herrschenden Richtung und Sorge für gutes Trinkwasser. Beste für die Aufzucht der Kälber sind Tummelplätze, das Ideal sind allerdings gelegte Kälberweiden.

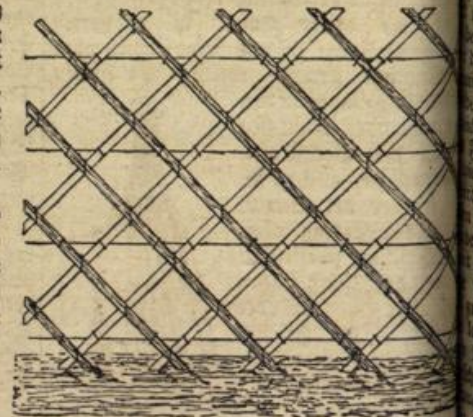


Abbildung 8. Stallergerüst für die Fäherform.

**Die Schweinefütterung** wird in Wirtschaften vielfach noch unzuweckmäßig, namentlich ist der Grundsaß vieler Landwirte den Schweinen möglichst wässrige Nahrung geben, entschieden zu verwerfen. Hierfür nämlich das Rauhen und die damit verbundenen sehr wichtige Einspeichelung der Nahrungsgänge. Das Schwein hat recht gute Speicheldrüsen, weshalb es solche Nahrung erhalten soll, die genügend gefaut werden. Ganze Körner, von Jugend ab verarbeiteten, füllen ihren Zweck viel eher, als wenn gemahlen und mit Wasser eingerührt. Ganz unzuweckmäßig ist es auch, wenn man zu einem Brei angerührt wird, wie es geschieht. Die Schweine schlängen es ohne zu kauen, herunter. Das Schrot allein in einen Trog, sorge aber dafür, stets Wasser in einem Trog daneben befindlich.

**Zur Ziegenhaltung.** Wie fast alle Kleintierzucht durch den Krieg eine große Dehnung als früher erlangt haben, so ist auch mit der Ziegenzucht der Fall. Es können aber in noch weit erheblicherem Maße sein und würde dann wesentlich dazu beitragen den Milchmangel, wie er gegenwärtig zu mildern. Mit Recht wird die Ziegenfamilie, die eine Kuh nicht halten kann, doch durch Haltung von einer oder zwei mit geringen Kosten nicht nur ihren Milch, sondern auch denjenigen an Milchsuppen und anderen Speisen auszunutzen, auch einen Teil der Fleischkost ergeben. Die schärfliche Nutzen der Ziegenhaltung allen Dingen darauf, daß durch dieselbe von Abfallstoffen, wie sie auch im Haushalt vorkommen und ohne

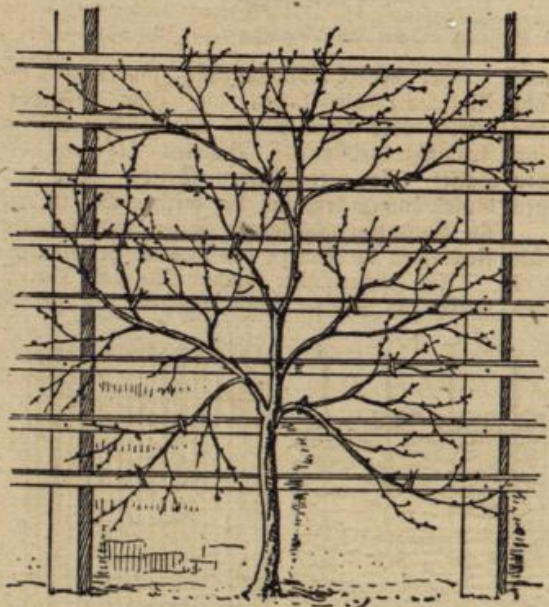


Abbildung 7. Spalierform.

ein Drittel oder mehr zurück, im nächsten Frühjahr nötigenfalls noch etwas bis ins alte Holz nachgeschnitten. Auch können dann die Triebe, die getragen haben, bis auf die beiden untersten Holzknospen entfernt werden. Wenn beide austreiben, bleibt der kräftigste, am besten der unterste Trieb stehen und wird für das nächstfolgende Jahr entsprechend behandelt. Wenn dieses zu umständlich erscheint, dem dürfte es genügen, alle Seitentriebe im Frühjahr oder Herbst, also noch bei Safttrieb, zu kürzen und



**Gegen Krautfäule bei Kartoffeln.** Auf manchen Kartoffelschlägen ist in diesem Jahre ein vorzeitiges Absterben des Kartoffelkrautes zu beobachten. Die Blätter der Stöcke zeigen anfangs braune Flecke, verfärben sich dann völlig und vertrocknen, während die Stengel noch grün sind. In diesem Falle besteht der Verdacht, daß die Stöcke von der Krautfäule (*Phytophthora infestans*) befallen sind. Je zeitiger die Krankheit auftritt, um so mehr ist die Möglichkeit vorhanden, daß auch die Knollen erkranken. Da die erkrankten Knollen zur Fäulnis neigen, empfiehlt die brandenburgische Landwirtschaftskammer, die von verdächtigen Schlägen geernteten Kartoffeln besonders vorsichtig zu beobachten, bezw. sie bald zu verbrauchen oder verarbeiten zu lassen.

**Rosenkohl** läßt man durchweg den ganzen Winter hindurch auf dem Standorte und pflückt fortwährend die brauchfähigen Köpfe davon. Diese bilden sich zunächst erst, nachdem das üppige Wachstum der schwindenden Wärme wegen an dem Gesamtumfang der betreffenden Pflanzen nachläßt, und wenn nicht starker Frost tödend oder gar vernichtend einsetzt, bilden sich auch fortwährend noch neue sogenannte Köpfe an den Stränken. In manchen gelinden Wintern der letzten Jahre konnte man darauf auf der Rosenkohlpflanzung bis ins Frühjahr fortwährend ernten. Durch Entnahme der zwar nicht kleinen Köpfe oben auf den Stränken, die aber als Gemüse sehr wohl verwendbar sind, wird die Bildung der Seitensprosse noch gefördert. Nun fällt es allgemein auf, daß recht üppig entwidelte Stränke aber und über mit Köpfen bedeckt sind und ebenfalls recht zahlreich nachliefern, wogegen schwächere Stränke nur vereinzelt Köpfe ansetzen und auch deren nur wenige den Winter über nachliefern. Das rechtzeitige Pflanzen sichert hier hauptsächlich den reichlichen Ertrag. Bilden sich auch die Köpfe nicht entsprechend früher, so entscheidet doch die gehörige Entwicklung des Strauches über den Ertrag; denn die Köpfe bilden sich aus der Reservenernährung der Pflanze. Diese Kohlhaut hat also auch eine lange Entwicklungszeit trotz der meist recht späten Überntung. Auslesen muß man Rosenkohl von Mitte März bis April; auspflanzen im Juni. Je kräftiger sich dann einwillen Blätter und Stränke entwickeln, desto mehr können wir uns auf gutes Wintergemüse freuen. Sollte aber einmal recht bestiger Frost drohen, so heben wir gut beladene Stränke besser aus, um das wertvolle Gebrauchsgemüse hiervon nicht einzubüßen. Auf dem Standorte kann man nämlich dieses Gemüse nicht schützen, und bei strenger Kälte hält es sich auch

mehrere Wochen hindurch tabellos in einem Stall oder im Keller.

**Das Umgraben des Gartenlandes im Herbst** ist aus dem Grunde schon dem Umgraben im Frühjahr vorzuziehen, weil im Herbst mehr Zeit ist als im Frühjahr, und weil im frisch gegrabenen Lande die Feuchtigkeitsverhältnisse ungünstiger sind als in solchem Boden, welcher schon vor längerer Zeit gelodert worden ist. Ist der Boden schwer und bei der Bearbeitung naß, was ja im Frühjahr meist der Fall ist, so verliert auch seine Durchlüftungsfähigkeit beträchtlich. Wird dagegen das Gartenland schon im Herbst umgegraben, so sind die Feuchtigkeitsverhältnisse im Frühjahr durchaus günstig. Dazu kann die Winterkälte auf das gegrabene Land ihre günstige Wirkung in besserer Weise geltend machen als auf das feste, unbearbeitete. Die Pflanzenreste verweisen auch besser, und die mineralischen Nährstoffe werden besser aufgeschlossen. Im Herbst darf man den Boden beim Graben nicht zerleinern oder mit dem Spaten glätten, sondern muß ihn in großen Schollen liegen lassen; denn durch das Zerleinern würde man den Boden verschließen und der Luft, Feuchtigkeit und Kälte den Zutritt verwehren. Ungeziefer und Wurzeln von Unkräutern werden durch das Graben vor Eintritt des Frostes an die Oberfläche gebracht und später durch den Frost vernichtet. Auch das Untergraben von Mist ist im Herbst viel vorteilhafter, als wenn es im Frühjahr geschieht.

**Feldsalat oder Kapuziner** sollte man aus guten Gründen einen geräumigen Platz in unserm Hausgarten gönnen. Er gedeiht zu einer Zeit, wenn der größte Teil des Gartens bereits der Ruhe pflegt, ist eine recht bequeme Zutat zur täglichen Abendmahlzeit und, was recht wesentlich ist, er verdirbt während der kalten Jahreszeit nicht, steht vielsach wochenlang fast unverändert da, so daß er auch bestens benutzt werden kann. Als recht einheimisches, ja auch wild gedeihendes Gewächs bedarf er auch kaum der Wartung. Den Dünger lohnt er natürlich durch Mehrertrag reichlich, und zwar ist hierzu recht verrotteter Koppdünger am dankbarsten. Ist der Boden von Unkraut frei und von der Vorkultur noch etwas gelodert, so ist ein Graben vor der Aussaat gar nicht erforderlich. Man streut alsdann den kurzen Dünger etwas sorgfältig, streut hierüber die Samen und bringt sie durch Bearbeitung mit dem Wegemeßer (sogenannten Schaufelchen) etwas unter die Erde. Zum vorwintertlichen Gebrauch habe ich den schnellwüchsigen, großblättrigen, holländischen Feldsalat geeignet gefunden. Die Samen hierzu sind recht grob und könnten mit Spinatsamen verwechselt werden. Er liefert uns ziemlich bald reichlichen Ertrag, ist milde

und lieblich, aber wenig winterhart. Ein Winter kann ihn völlig zugrunde richten. In hiesiger Gegend ist der kleinblättrige Feldsalat allgemein im Anbau. Dieser wächst rasch, ist aber außerordentlich widerstandsfähig und kann man nahezu den ganzen Winter durch hieroben entnehmen. Er wartet im Frühjahr noch ziemlich lange, bis er sich vorbereitet. — Als recht winterhart ist sodann auch den gelben, salatblättrigen Feldsalat kennen gelernt. Derselbe ist vor weniger angenehm, wird aber im Winter zart und treibt im Vorfrühling recht große, die wirklich Ähnlichkeit mit Flücksalat. Der Ertrag ist überaus reichlich. Zur Aussaat möchte ich nun wieder den holländischen anderen Sorten vorziehen. Je nach Umständen allerdings nur ein kleines Beet hierzu werden, da nun die Brauchbarkeit doch ziemlich rasch vorüber, der Raum aber an dem nötigen Kulturen zu wertvoll ist. Glas kann man noch ziemlich spät im September oder Oktober Feldsalat säen. Dieser im einigem Sonnenschein rasch, und während Winters kann er immer vor hartem Frost geschützt und bei jeder Winterung zum Entnommen werden.

**Wenn sich auf der Oberfläche eines Schimmels zeigt**, so ist diese als Vorbote des gefährlichen Essigschimmels zu sehen. Um dem Abell abzuwehren, ist das zu tragen, daß das Fass ständig spundhalten wird. Der Schimmelüberzug fältig zu entfernen. Schimmelpilze, die dem Spundloch angeheft haben, bringt man aufschwimmen, indem man mit einem rings um das Spundloch herum leise ausfährt. Der Fasspund ist dann neu zu erlesen. Viele Praktiker pflegen, sobald sich Schimmelsbildung zeigt, das Fass in ein kleineres abzugeben, auf Flaschen zu füllen und diese zum Gebrauch zu benutzen. Beim Abziehen ist die des Weines mit der Luft, soweit es geht, zu meiden.

Rasch, sicher und dauernd wirkend

Gicht  
Rheuma  
Ischias

Hexenschuss  
Nervenschmerz  
Kopfschmerz



Ärztlich glänzend bewährte  
Hunderter von Anerkennungen  
Versuch überzeuge  
Fähigen, in denen  
verlagten. Togal-Zettel  
allen Apotheken erhältlich  
N. 140 und N. 141

**Feldzugs-Uhr 3.50 Mk.**  
bei 6 Stück nur 3.30 Mark.



Zifferblätter u. Zylinder  
nachts leuchtend  
5.50 Mk.  
Bei 6 Stück 5.30 Mk.

Feldzugsarmbanduhren mit  
Leuchtblatt St. 6.50 Mk. Taschen-  
weckuhren St. 20.— Mk. Metall-  
kapseln 40 Pf. Uhrketten, vernickelt, St. 35 Pf. Lederuhrbänder  
St. 80 Pf. Uhrschlüssel für  
Armbanduhren St. 50 und 65 Pf.  
Illustrierte Kataloge gratis.  
Wiederverkäufer verlangen  
Engros-Katalog.  
**Hugo Pincus, Hannover 37.**  
Versand ins Feld nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages  
inkl. Porto. (50)

Mein Pferd war  
**„dämpfig“**

und wurde rasch geheilt. So lauten die  
Dankschreiben an **E. Bionler,**  
Apotheker in **Laden 223** am  
Büchler (Schweiz), an den Sie sich  
sich sofort wenden wollen. Nur Nr. 1680.  
Rein Pulver. Prospekte und Reagenzien  
gratis. (48)

**Reines Gesicht**



rosige Frühe, verleiht  
rasch u. sicher „**Krem  
Haut**“. Unabgetroffen  
gegen Sommerprossen,  
Mitesser, Pickel, Rote,  
Rauhheit u. alle Haut-  
unreinigkeiten. Täglich  
sicherer Wirkung!  
Preis M. 2.50. **H. Wagner,**  
Köln 2, Blumenthalstr. 99. (28)

Bei **Wahrsucht**, geschwollenen  
Füßen, Atemnot ist

**Wörishofener  
Herz- und  
Wassersuchtstee**

ein vorzügliches u. prompt wirkendes  
Mittel. Preis M. 2.50, 3 Pakete  
M. 8.—. In hartnäckigen Fällen  
gebraucht man gleichzeitig **Dr.  
Abels Wasserluchtpulver.**  
Viele Anerkennungen u. Atteste.  
**Kronenapotheke Ertheim 202,  
Böhren, Schwaben.**

**Bettwäsche,**

Bekleidung sofort. Alter und Geschlecht  
angeben. Anst. unfaßl. **Santus-  
Versand**, München 73, Dachauer Str. 54.

**Dhrensaufen**

**Dhrensch, Schwerhörigkeit,  
nicht angeborene Taubheit** be-  
seitigt in kurzer Zeit (49)

**Gehöröl**  
**Marke St. Vangratius.**  
Preis A 2.50; Doppelflasche A 4.—.  
Bühnliche Dankschreiben. Versand:  
**Städtische  
Pflasterhofen a. Am 31 (Ober.).**

**Damenbart**

Nur bei Anwendung der neuen ameri-  
k. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet  
sofort jeglicher unerwünschte Haar-  
wuchs (Pur- und Schnurlock) durch Ab-  
sterben der Wurzeln für immer. Sicherer  
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein  
Nisito, da Erfolg garantiert, sonst Geld  
zurück. Preis A 5.— gegen Nachnahme.  
**Herm. Wagner,**  
Köln 72, Blumenthalstr. 99.

**Pressleder,**

feine Kappe, kein Knochent, kein  
Lederersatz, sondern aus

**echtem Leder**

gedreht; 4 bis 5 mm stark. Infolge seiner  
Bilgheit wird es viel zu Söhlen usw.  
verwendet. Gebrauchsanw. wird jeder  
Sendung beigelegt. Versende solange  
Vorrat reicht. Pro Tafel, zu 6 bis  
7 Paar Stiefelsohlen reichend, nur  
M. 4.80 Nachnahme. Bei 3 Tafeln  
franko. Besitze viele zufriedene Kunden  
und Nachbestellungen. Versandgebühr  
**„Herold“**, München 125,  
Riederstr. 21. (47)

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein  
**Praktisches Rezeptbüchlein für Tierbesitzer u. s. w.**  
nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen  
von **J. Rodstrohl,** Apotheker.  
Preis in Leinen gebunden 1 Mk. 60 Pf.  
Das Buch soll in der Bibliothek jedes Landwirts  
behalten werden vor manchem Fieberfuss bewahren. Vor-  
gehen zu Kosten des Bestellers. Für jede Markt Bestellung  
Verandgebühren beizufügen; bei Nachnahmen werden die  
gebühren berechnet. **J. Neumann,**

**Magenleiden,**

gebe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto),  
sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das bezeugen  
Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleiden  
nirgends Hilfe bekommen konnten. **H. Welter, Nieder...**

Verlag von J. Neumann, Neudamm

**Der Krammetsvogelfang in**

wird laut militärischer Anordnung dem Jagdberechtigten  
Teilen Deutschlands vom 1. Oktober ab gestattet.  
die Fangtaubheit noch weiter ausgebreitet. Die besten  
den Droßelgang in Dohnen wie auf dem Herbe bieten die

**Der Krammetsvogel und sein Fang im**

Vom Jäger Unverdorben. Mit Abbildungen vom Jäger  
Preis gebunden 1 M. 60 Pf., hochlegant gebunden

**Der Krammetsvogel.** Seine Jagd, mit besonderer  
des Voglerbes. Von

3) Abbildungen im Texte. Preis fest gebunden 1  
Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei  
die vollen Postgebühren berechnet. **J. Neumann,**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen

„Du und deine Frau dürftest nicht bei den Ausflügen nicht Blick wurde starr, abweisend. — ich bleibe bei meiner Arbeit.“

„Wir bleiben auch bei der unvorläufig wenigstens. Aber Sonntagläuft man ihr doch nicht noch da schiebt man sie mal gründlich, ruht sich aus und tut sich was Gemüt braucht's und die Nerven und der ganze Mensch braucht's“

„Ton wurde spröde, fast hoch — er kurz erwiderte, jeder richte Leben nach eigenem Ermessen ein — das liebe eigne Ermessen.“

„Das ironisch das Wort, „das schafft ganz aparte Daseinsverhältnisse.“

spielte unruhig mit den blutlosen Fingern auf dem Tischtuch. „Wozu die Mühe? Ich bin weder närrisch, noch fanatisch. Laßt mir meine Art; ihr ändert mit eurem Glück nichts daran; das hat mit mir nichts zu schaffen.“

„Himmel, Schwager, willst du dich denn durchaus zum lebenden Leichnam machen, zum sonnescheuen Kellervurm, oder vielmehr — ihr wohnt ja unterm Dach — zum vertrockneten Kammerkäfer? Nimm doch endlich Vernunft an und lebe wie sich's gehört. Wer hat denn was von deiner Selbstquälerei? Ich vermute, niemand. Bist mir wie einer, dem der Teufel ein Ei gelegt hat und der, anstatt es mit dem Fuße weit wegzuschubsen, sich darauf setzt und brühtet.“ — —

und es ist am besten, ich verschwinde auf die Veranda.“ Hagen erhob sich.

„Nicht doch, Edmund!“ Seine Schwester zog ihn wieder nieder. „Wir meinen's doch nur gut mit dir. Du siehst aus wie ein kranker Beineweber, trotzdem deine Frau dich so gut pflegt. Dir fehlt Bewegung im Freien und neue Eindrücke fehlen dir. Du mußt und mußt endlich wieder heraus. Nergert dich die Menschheit, so sieh' doch über sie weg. Halt' dich an die Natur, die tat dir doch nichts. Ich sag' dir, auf den Dreilindentwiesen gib's jetzt Butterblumen — Butterblumen! und der Maimusch an den Fichten! — — Und wie die Amfeln pfeifen und die wilden Tauben gurren!“

„Wen das Leben anlügt, den lügt auch der Frühling an. Beliebt es einst dem Schicksal, mir das seelische Gleichgewicht



Zerschossene Häuser

in Frankreich.

„Da eben an jene Sorte Kinder, Jahrzehnte lang in dunkle Höhlen und die der erhebende Gedanke anders erleuchtet zu sein und einwärts belohnt zu werden. Vergebend eine andere Macht sie zu unterleben, vergingen sie wahrer Empörung oder Jammer.“

„Ich haben solche Menschen keine Marie versah die Dessertschüsseln randvoll mit Marzipanstücken und Kinder hat, darf sich die zum Zuchthause machen, sonst ihnen mit dazu.“

„Ich beinahe nach einer heimlichen gegen mich aus —“ Hagen

„Lieber, lieber Onkel,“ hastete Gret ihm dazwischen, „das mußt du nicht erwähnen, das, bitte, nicht.“

„Unsinn, Gret! Da hemmst du nun, anstatt zu helfen. Und Sie macht auch ein Gesicht, als möchte sie mir den Mund zuhalten. Würde es euch etwa nicht freuen, wenn euer Vater das ungesunde Stubenleben aufgäbe und mal mit in den Rai hinausführe?“

„Nicht auszudenken schön wäre das,“ gab Gret zu.

„Nun siehst du, siehst du!“ —

„Ja, ja, lieber Onkel — aber, daß das geschieht, das — das ist Gottes Sache.“

„Mag schon sein. Nur mein' ich, er läßt sich's schließlich doch nicht vorschreiben, welchen Weg seine Gnade gehn soll.“

„Mir scheint, ich werde überzählig hier

wiederzugeben, so lasse ich mich dann gern ein wenig von euch gängeln — eher nicht. Wechseln wir das Thema. Mir ist nichts zuwiderer, als wenn man mich zum Mittelpunkt der Unterhaltung macht.“

„Das widert dich nun, Schwager — aber der Mittelpunkt der Sorge für die Deinigen zu sein, das läßt dich ruhig. Mich ließ das nicht ruhig — manches andere auch nicht. Wenn ich so aparte, schöne Kinder hätte wie du und sollte sie nie auf die Straße begleiten! — Na, ich schwitzte Angstschweiß mit der Zeit. Nicht von wegen der vielen Autos, Gott behüte . . . wirst du mich schon versteh'n was ich meine. Neulich in der Dämmerung kriegte ich mal so'n närrischen Schreck. Macht mir's da vor, als ging deine Lie mit einem flotten, jungen Manne

in den Park hinein. Es war affurat ihr graues Kostüm und ihr kleiner Hut und der adrette Gang. Ich lachte mich aus, denn deine Lie — utsch! — e'n heimlicher Fußstoß Fleds zerschneid ihm den Satz. Er wiederholte den drolligen Behlaut. „Wer war denn nur so liebenswürdig zu meinen Bühnenaugen?“

Niemand belächelte seine wehmützig-tomische Miene. Gret hüddte sich unter den Tisch und hob herumfollendes Konfekt auf, das Fled im Wege gewesen zu se'n schien. Sie sah starr, lilienweiß und mit anastgeweiteten Lidern da. Die Mutter, in jähem halbem Verstehen, gebot ihr halblaut, ein Glas Wasser zu holen. Doch L'e vermochte sich nicht gleich zu erheben, und da sie es tat, hielt sie nicht nur Hagens Blick zurück, sondern mehr sein fremdklingender, he'erer Anruf.

„Aber, Schwager —!“ ereiferte Wohlgenut sich. „Das geht denn doch zu weit. Eure Lie wird wohl noch jemand ähnlich seh'n dürfen.“

„Nehnlich? — Sieh' dir sie an. Se wa es Gestehe, daß du es warst. Lie.“

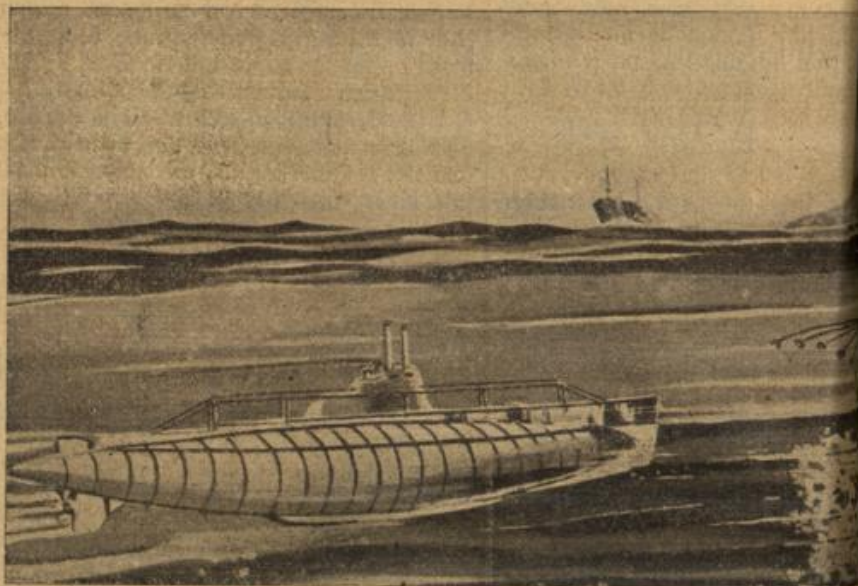
„Schädichweint!“ Wohlgenut schlenkerte die Finger als habe er sich verbrannt. „Da hab' ich ja — da hab' ich ja was Schönes angerichtet, wie's sch'nt.“

Eine unerträgliche Härte verschärfte Hagens asketische Züge. „Gest' h', Lie!“

Es gab diesem Ton gegenüber kein Ausweichen. Lie nickte hilflos, wie ein überführtes Kind. Dann sagte sie, sich stolz streckend. „ich habe m'r nichts zu vergeben.“

Hagen lachte. Das war jenes Lachen, das so klang, als zerreiße etwas in ihm, als müsse es Herzblut auf seine Lippen heben. Sie preßte die Hände fest gegeneinander, vor innerer Qual. „Vater — du ver-

Frau Annette drängte sie nach der hin. „Solche Dinge schlichtet vier Augen. Gott, o Gott, was uns aus diesem Abend!“ Lie fühlte ihre kalte Lind-



Mikrophoneinrichtung an der englischen Küste gegen U-Boote.

kennt mich! Ich — ach! Tue dir und mir das nicht an, mich für schlecht oder falsch zu halten. Was ich euch verschwieg, ist nichts Böses.“

„Still doch, Lie, geh' in den Kissen.“

heißer, großen Hand erfasst. Lie in das Dämmer des Nebenraumes ruhig — immer ruhig —“ besch-

(Fortsetzung folgt.)

\* Buntles Allerlei. \*

hoffnungslos.

Lege dein Grau nur, Herbst, über die Freude,
Zause die Blüten, die letzten des Sommers,
Und knicke sie nur,
Daß sie welken und müd' bleichen am Zweige,
Gleichwie ein Herz, von dem Hoffnung allmählich
Scheidend sich wendet,
Daß es ve ein amt und todwund verkümmert
Und stirbt an bitteren, brennenden Tränen,
Die es nicht weinte.
Lege dein Grau nur, Herbst, über die Freude,
Zause die Blüten, die letzten des Sommers,
Und knicke sie nur.

Joä 2. II.

Glied ab, ehe noch der Brand hinzutritt;
kurz, jedes Tier ist sein eigener Arzt und
weiß sich vermöge eines Instinktes zu
helfen, der von den meisten Menschen nicht
beachtet wird.

Praktische Liebhaberei. Es ist von jeher
vielfach beobachtet worden, daß Künstler und
Gelehrte absonderliche Neigungen zeigten
oder außergewöhnliche Liebhabereien
hatten. Schiller liebte bekanntlich den Geruch
der faulen Äpfel und Richard Wagner
konnte am besten arbeiten, wenn er auf

rosa- und grünfarbige seidene
Die Liebhaberei des Meisters
seiner besten Schaffenszeit hatte
aus praktische Richtung. Anfangs
ziger Jahre hatte er zu Bologna
handel gepachtet, den er mit
und Geschid betrieb. In späterer
delte der geniale Mann und
demonas und Rosinas mit Sch
gange grunzende Fraction, die
nach Bologna getrieben wurde
auf seine Rechnung zur Sch

(Fortse
U
lapper
Gesh
Körpe
beteili
Beerd
Verw
blieb
daß es
An
die S
außere
zustelle
in Sch
es hie
Winte
erhielt
frieche
an den
Mänte
liefert
Schnee
Als
waren
glaube

Rätsel-Ecke

Scharade.

1, 2 ist eine Wohlthat stets
Für jedermann im Freien,
Für 3, 4 ganz dasselbe gilt
Wie von den ersten zweien.
Das Ganze schön gelegen ist
Fern in des Reiches Süden,
Zur Kur wird es viel aufgesucht
Von Kranken und von Müden.

Eisbrenrätsel.

Von Paul Meckhoff:

Aus den 67 Silben: am, au, ber, bu, burg, cen,
den, chen, chi, da, di, di, dol, dorff, ed, ei, el,
en, en, er, fer, gar, gau, gen, ham, her, i, il, kad,
leh, le, ler, li, lot, me, me, mer, mi, mi, na,
nd, ne, ne, ne, ni, nit, o, on, po, po, ra, rin,
ru, ru, scha, sen, so, stra, stadt, ta, te, ter, thor,
thi, ti, wa, wald, zar, bilde man 20 Wörter,

welche bezeichnen: 1. großen
Dorf in Bayern, 3. deutsches Land
Asien, 5. Erdteil, 6. Längenmaß,
delsstadt, 8. berühmten Bildhauer,
Fichter, 10. Singvogel, 11. männlich
12. Fluß in Asien, 13. König des
Propheten des Alten Bundes, 14.
Vornamen, 16. deutsche Residenzstadt,
Fluß, 18. Zwiebelart, 19. Fieberm
enname. In dieser Anordnung
fangsbuchstaben der gefundenen
kanntes Erpichwort.

„Hrroquya ipom
1026“ = amuzag upuqD 'mnoq
-joquq 'vobqz 'jauoz 'vobauquq
'quwiquqz 'uqphajioq 'Hroquq
-joqz 'Vanguqz 'aspuuuzq 'uq
-odolqz 'uobuqhz 'uobzuuuzq
:stph:ruaguz!z soq :uquqz-uqz
:Buqjg!uz

Nachdruck aus dem Inhalt d.
Verantwortlicher Redakteur H. Spring
Spring & Jagrenbois G. m. b. H.